

## Einführung in den Sufismus

*Der Sufismus ist eine Sammelbezeichnung für Strömungen im Islam, die asketische Tendenzen und eine spirituelle Orientierung aufweisen, die oft mit dem Wort Mystik bezeichnet wird. Am 13. Februar 2015 bot Peter Hüseyin Cunz, Muslim und Scheich des vom Sufi Dschalal ad-Din Rumi gegründeten Mevlevi-Ordens, im Songtsen House den Anwesenden einen Einblick in den Sufismus im Kontext eines Islam, der, wie jede Religion, mit Widersprüchen behaftet ist. Der Vortrag war der dritte in der Reihe "Gesichter des Islam". Es folgt eine Zusammenfassung.*

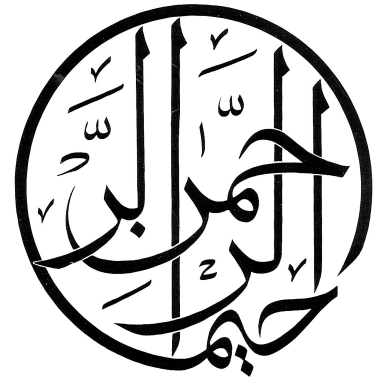
Das Missverständnis beginnt mit der Bezeichnung. "Islam" war ursprünglich nicht der Name einer Religion, sondern im Satz "Die einzige Religion bei Gott ist der Islam", wobei sich "Islam" mit "Hingabe an Gott" übersetzen lässt.

### Historische Einführung

Die Bewegung des Islam wurde durch Mohammed begründet, zu einer Zeit, als verschiedene Stämme auf der arabischen Halbinsel sich bekämpften und auch verschiedene Götter kannten. Mohammed versuchte, die Stämme zu einen, und war gleichzeitig ein politischer und religiöser Führer. Allen Stämmen gemeinsam war der Glaube an "Ilah", eine höhere Macht, die ihren Göttern übergeordnet war. Auch anerkannten alle die heilige Kaaba und einen dreimonatigen institutionalisierten Waffenstillstand (diese drei Monate, zu denen der Ramadan gehört, blieben im Islam heilig). Mohammed forderte, dass einzig der höchste Gott, Al-Ilah ("Der Ilah"), also Allah, angebetet würde. Der Prophet Mohammed verkündete und lebte unter Schwierigkeiten das, was Allah ihm offenbarte. Mohammeds Überlieferung von Gottes Offenbarungen wurde erst sechzig Jahre nach seinem Tod zusammengetragen und schriftlich in den 114 Suren des Korans zusammengefasst – genau so, wie das alte Testament oder die Lehren des Buddha erst in späterer Zeit schriftlich festgehalten wurden. Der Koran ist kein Lehrbuch, sondern eine Sammlung von Kommentaren zu bestimmten Ereignissen, von Offenbarungen Gottes auf die Frage, was in dieser oder jener Situation zu tun sei, und auch nicht chronologisch aufgebaut oder strukturiert. Dementsprechend stellt sich die Frage, ob der Koran nun, wie von strenggläubigen Muslimen behauptet wird, Gottes Wort ist oder eben doch ein menschliches Werk, das auf Gottes Wort basiert.

Mohammed bezeichnete keinen Nachfolger, und nach seinem Tod entbrannte ein Streit darüber, ob der legitime Nachfolger der Rechtschaffenste sein sollte (wie Mohammeds Mitstreiter, die die ersten vier Kalifen stellten), oder derjenige, durch dessen Adern das Blut des Propheten floss (wie Hassan und Husain, Enkel des Propheten und Söhne von Ali, dem 4. Kalifen und Schwiegersohn Mohammeds). Der Streit mündete in eine Spaltung zwischen den Anhängern der "Tradition des Propheten", den Sunniten, und den Anhängern der [durch ihre Abstammung] "göttlich legitimierten Nachfolger des Propheten", den Schiiten (mit Ali als ihrem ersten Imam). Die Unterschiede waren anfänglich also nicht theologischer Natur, sondern entsprangen der Frage, wer die Gemeinschaft der Muslime leiten soll.

In der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts begann sich der Islam mit der Expansion des Kalifats der Umayyaden (mit der Hauptstadt Damaskus) auszubreiten. Die Religion war nun an weltliche Herrschaft geknüpft und der Missbrauch des Glaubens zwecks Machterhaltung hatte begonnen. In der Schlacht bei Kerbala 680 wurde Husain von Sunniten ermordet, was die Trennung der beiden Konfessionen besiegelte. Das Schisma ist eines der grössten Probleme des Islam. Der Versuch von Gelehrten, die Rechtgläubigkeit zu definieren, führte im 11. Jahrhundert zu einer bis heute gültigen Zementierung des Islam-Verständnisses. Von den angeblichen 20000 Aussprüchen des Propheten waren noch 6000 offiziell beglaubigt und zusammengefasst worden. Dessen grosse Bedeutung liegt darin, dass die Aussprüche (Hadith) und Handlungsweise (Sunna) des Propheten normativen Charakter besitzen und nach dem Koran die zweite Quelle der islamischen Normenlehre darstellen. Allerdings handelt es sich dabei nicht um direkte Handlungsanweisungen, sondern um Richtlinien, anhand derer beispielweise ein Imam sein Urteil fällen kann, indem er in



"Der Mitfühlende",  
Kalligrafie von Jalil Rassouli

einer bestimmten Situation gewisse Aussprüche als wichtiger erachtet als andere. So folgt das extreme Urteil einer Steinigung nicht einem festgeschriebenen Gesetz, sondern ist der persönliche Entscheid eines Imams, die Gewalt der Gnade vorzuziehen. Diese Art der Rechtsprechung wird Scharia genannt. Die anfängliche Praxis der Interpretation des Korans wurde nach und nach durch Bezug auf frühere Interpretationen ersetzt, und Dispute darüber wichen einer reglementierten Auslegung. Heute entspricht die praktische Ausübung des etablierten Islam etwa den Gepflogenheiten des 11. Jahrhunderts.

## Ursprünge des Sufismus



Rumi, der Begründer des Mevlevi-Ordens

Die Sufis waren die ersten Gegenkräfte gegen die Politisierung des Islam, unter ihnen die legendäre Rabiya von Adawiya (auch Rabiya von Basra, 714/18–801) oder Bistami (804–874/78) und Al Hallaj (858–922). Sie alle predigten, analog zu Franz von Assisi und dem heiligen Benedikt im Christentum, gegen das Anhaften an das Weltliche, und lebten selbst ein einfaches Leben. Der Begriff "Sufismus" kommt vermutlich von "Suf", "Wolle", vom groben Wollgewand der ersten Sufis hergeleitet.

Dschalal ad-Din Muhammad Rumi (1207–1273), von seinen Anhängern Maulana genannt, war ein persischer Mystiker und einer der bedeutendsten persischsprachigen Dichter des Mittelalters, Theologe und Rechtsberater des Königs. Er war der Begründer eines der bekanntesten Sufi-Ordens, des Mevlevi-Ordens. Dessen Mitglieder werden im Westen "tanzende Derwische" genannt. Das

Drehritual als Lobpreisung Gottes geht auf Rumi zurück.

Der Sufismus beruht auf dem Islam und ist nicht davon zu trennen. Er ist aber nicht gleich zu setzen mit "liberalem Islam", denn es gibt zahlreiche Orden (laut der englischsprachigen Wikipedia-Seite über 200), die von konservativ bis liberal reichen können.

## Leben als Sufi

*Sprich: Er ist der Eine Gott (der Einzige)*

*Der Ewige Gott (jene Instanz, an die sich alles wendet)*

*Er zeugt nicht und wird nicht gezeugt (auch keine Vorstellung von Ihm),*

*Und keiner ist Ihm gleich. (Sure 112)*

In dieser Sure, und in vielen anderen, finden wir die Botschaft der Einheit allen Seins als zentrales Element der islamischen Gläubigkeit: "Allah ist die Quelle von allem ... Von der Quelle kommt die Barmherzigkeit."

Die Sufis versuchen, diese Einheit mit Hilfe von Exerzitien und Ritualen zu erleben. Sie praktizieren den Glauben auf vier Arten:

- Ritualgebete und gemeinsames Gottesgedenken (Dhikr) versetzen die Gläubigen in einen meditativen Zustand, in dem sie das Ent-Werden, das Aufgehen im Grösseren üben. In einem Ritual sind alle gleich und tun das Gleiche: Das gemeinsame Verbeugen ist wie eine Meereswelle, in der man aufgehen kann.
- Zusätzliche Exerzitien wie das Drehen um die eigene Achse mit Musik (Sema) erlauben es, meditatives Erleben und Einblick in die andere Welt, das "Jenseits" zu erlangen. Gott sagt: "In meiner Schöpfung gibt es keinen Platz für mich, ausser im Herzen meines Dieners." In den Exerzitien wird es möglich, Gott im Anderen zu erkennen.
- Im Alltag wird das richtige Leben geübt (Adab): gutes Benehmen, Achtung, Bescheidenheit.
- Im Studium, durch Lernen und Diskutieren erlangt man Wissen, denn neben dem emotionalen Erleben ist auch das Verständnis wichtig.

Der erlebnisorientierte Zugang der Sufis zu Gott hilft auch, mit dem Paradox umzugehen, dass Gott einerseits alles bestimmt – also auch darüber, ob ein Gläubiger auf dem richtigen Weg ist –, gleichzeitig aber dem Gläubigen die Verantwortung für sein Tun und das Einhalten der Regeln aufgetragen und die Hölle angedroht wird, wenn er vom richtigen Weg abweicht. In der Fatiha, einem Gebet, das dem christlichen Vaterunser entspricht, folgt auf die Lobpreisung Gottes die Bitte: "Leite mich auf dem Pfad, dessen Du Dich erfreust, und nicht auf den Pfad, der Dich erzürnt."



Sema, das Drehritual ([www.mevlana.ch](http://www.mevlana.ch))

In der meditativen Praxis und gewissen Vorstellungen und Idealen der Sufis wie der Einheit allen Seins, der Bekämpfung des Egos ("die Persönlichkeit opfern wie eine abbrennende Kerze") oder der Toleranz gegenüber Feinden lassen sich möglicherweise Parallelen zum Buddhismus erkennen. Ein früherer Referent im Songtsen House, der Sufi-Meister Robert Darr, sieht auch historische und sprachliche Hinweise auf eine Interaktion und Beeinflussung von Buddhismus und Sufismus insbesondere in Zentralasien.

Peter Hüseyin Cunz selbst ist Scheich des Mevlevi-Ordens: ein Lehrbeauftragter, der von anderen Scheichs vorgeschlagen wird und vom Ordensleiter, der ein Veto-Recht hat, einen entsprechenden Schein ausgestellt bekommt. Der Ordensleiter seinerseits ist ein direkter Nachfolger von Rumi. Er übernimmt administrative Aufgaben und wacht über die Erhaltung der Tradition. Muslim geworden sei er durch das Bekenntnis: "Es gibt nur einen Gott, Er ist die Quelle von allem, ich halte mich an Mohammed, Seinen Propheten, und die weiteren Propheten", sagt Peter Cunz. Muslim sei man durch Selbstdeklaration, und nicht dadurch, dass man sich an bestimmte Regeln hält – auch wenn dies in islamischen Ländern anders gesehen wird, wo diejenigen, die die Regeln auslegen, definieren, wer ein Muslim ist und wer nicht. (DR)

#### *Weitere Quellen*

- [www.mevlana.ch](http://www.mevlana.ch)
- Annemarie Schimmel: Sufismus. Eine Einführung in die islamische Mystik. 125 S., C. H. Beck Wissen, 2013.
- Annemarie Schimmel: Mystische Dimensionen des Islam: Die Geschichte des Sufismus. 728 S., Insel Taschenbuch, 1995.
- Jürgen W. Frembgen: Reise zu Gott. Sufis und Derwische im Islam. 219 S., C. H. Beck, 2000.
- Johann Christoph Bürgel (Hg.): Rumi, Gedichte aus dem Diwan. 144 S., C. H. Beck, 2010.
- Dschalaluddin Rumi: Traumbild des Herzens. Hundert Lebensweisheiten islamischer Mystik. 144 S., Manesse Verlag, 2005.
- Idries Schah: Die Sufis. Botschaft der Derwische. Weisheit der Magier. 316 S., Diederichs Gelbe Reihe, 2000.